„Erich! Rette mich! Erich! Oh Erich!“ Sie schluchzt in wilden Krämpfen.

„Wo ist Galeiter?“

„Der Abgrund — ich — ich.“

Da fühlt er, wie sie ihm entgleitet und ohnmächtig zu Boden sinkt. Drunten im Tal läuten die Glocken, Menschenstimmen schallen herauf. Sie kommen! Erich hat etwas Grauenhaftes erfaßt. Hier ist ein Drama geschehen. Anna hat Xaver Galeiter erschlagen und in den Abgrund gestürzt! Seine Glieder erbeben in dieser Erkenntnis. Warum? Er zittert. Aus Liebe zu ihm, weil sie sich ihrem Gatten geweigert! Sie ist eine Mörderin! Jetzt kommen von drunten die Männer, werden sie finden, sie, die Ohnmächtige, und ihm hat sie gestanden! Mit jenen abgerissenen Worten, mit dem Hammer in ihrer Hand. Er sieht die breite Blutspur am Boden bis zum Geländer, sieht das Blut auf ihrem Kleid, reißt sie empor, zumal die Glut der brennenden Scheune immer wilder zum Hause herüberloht. Ihm ist, als höre er schleichende Schritte, tastende Hände dicht an seiner Seite. Er rafft Anna auf, wirft selbst seinen Mantel ab und hastet weiter in die Felsen hinein.

Es steigt steil auf hinter der Hütte, der Kegel des Teufelskopfes reckt sich in weiten Schutthalden spitzkegelig empor. Unmöglich, hier aufzusteigen, sinnlos, denn jeder würde sie sehen, zumal jetzt der Mond heller leuchtet. Erich überlegt, dann klimmt er seitwärts auf schmalem Stege nach rechts. Unter ihm der Abgrund, über ihm der Fels, aber er kennt den Steg. Während die ersten Menschen dort unten das brennende Haus erreichen und er ihre kreischenden Stimmen vernimmt, hat er einen Vorsprung erreicht.

Hier ist ein Gestell aus festen Bohlen, und über dasselbe gespannt führen Drahtseile quer über den Abgrund zu Tal, während auf der anderen Seite eine kleine Bohlentür in den Felsen zu führen scheint. Erich kennt den Platz, die Stollenmündung eines vor einem Jahre verlassenen kleinen Bergwerkes. Er selbst hat hier an den Maschinen gearbeitet. Hier ist ein Zufluchtswinkel. Er rüttelt an der Tür, aber sie ist verschlossen. Er hat Anna zu Boden gleiten lassen, sie windet sich in Krämpfen und glüht in plötzlich ausgebrochenem Fieber.

„Im Abgrund! Ich! Ich! Der Hammer! Galeiter!“

Sie schreit so laut, daß sie es drunten am Hause hören müssen. Erich ist ratlos. Unwillkürlich fällt sein Blick an seinem eigenen Körper hinunter.

Auch er ist voll Blut, hat ja dort unten in der Lache gekniet, als er Anna aufhob. Er friert in neuem Entsetzen. Drunten sein Mantel, der Hut, der ihm vom Kopfe gefallen, er selbst besudelt. Wenn sie ihn finden. — Wer wird zweifeln, daß er der Mörder ist? Niemand. Er zermartert sein Hirn nach Rettung. Da sieht er, daß einer der Kästen, mit denen das Gestein zu Tal befördert wurde, noch droben an dem Gestell hängt — leer. Jetzt sind schon Stimmen ganz nah und bellende Hunde. Sekunden gehören ihm noch. Er hebt Anna in die schwankende Lore, springt nach, reißt den Hebel des ihm bekannten Mechanismus herum.

„Haltet sie, haltet sie! Mörder!“

Die Stimmen verhallen unter dem Rattern der Rollen, rasend schießt der schwankende Wagen zu Tal, die Räder quietschen und stöhnen, Geruch heißen Dampfes steigt auf. Erich kniet auf dem Boden der Lore, umklammert Anna, vermag nicht zu denken. Dann ein Ruck, ein wahnsinniger Ruck, der kleine Kasten pendelt wild hin

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643S-19240400/69 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT